

Der Weg zum Traumberuf

Die Methode Life Work Planning gibt Orientierung bei der Suche

Angelika Albrecht, Diplom-Mineralogin und freiberufliche Journalistin, will sich beruflich neu orientieren. „Es gibt so viele Möglichkeiten, was ich machen könnte, ich weiß aber nicht so richtig, was ich wirklich will. Zudem ist die Konkurrenz so groß.“ Ähnlich geht es Lars Ophuels. Der Journalistik-Student steht kurz vor dem Abschluss eines Studiums: „Ich will Klarheit gewinnen. Was will ich eigentlich langfristig beruflich machen?“

Woran habe ich wirklich Spaß?

Auf der Suche nach dem Job haben beide mit 19 weiteren Teilnehmern im Januar das Seminar Life Work Planning (L/WP) besucht. Angeboten wurde es zum zweiten Mal vom Fachausschuss Junge Journalistinnen und Journalisten (FA3J). Kern des Verfahrens, das in den sechziger Jahren von dem amerikanischen Arbeitswissenschaftler Richard N. Bolles entwickelt wurde: Wie orientiere ich mich effektiv im Beruf, bei der Karriere oder Stellensuche? L/WP-Trainer Heiko Link, der zugleich freier Journalist ist: „Es kommt ein-

fach nur darauf an, dass man sich klar wird, was einem wirklich Spaß macht und welche Leistungen man folglich auf dem Arbeitsmarkt anbieten will.“ Das sei die Grundlage für hohe Motivation und Zufriedenheit im Job. Und das bedingt wiederum den Erfolg.“ Damit es wirklich ein Traumberuf werde, müsse man sich noch die Fragen beantworten: Wo genau, also in welcher Umgebung, Firma usw. möchte ich arbeiten? und: Wie finde ich genau den Arbeitgeber, der meinem Zielbild nahe kommt bzw. wie komme ich in solche Betriebe?

„Die Verantwortung für meinen beruflichen Erfolg liegt demnach ganz allein bei mir“, betont Heiko Link. Nicht einmal die Situation auf dem Arbeitsmarkt spielt laut L/WP eine Rolle. „Der Clou ist“, betont der Trainer, „dass es unzählige verdeckte Jobs auf dem sogenannten grauen Markt gibt. Ausgeschrieben werden dagegen nur bis zu 33 Prozent der Stellen. Diese verdeckten Jobs findet aber nur, wer eben seine persönliche berufliche Zielvision hat und genau weiß, was er machen will“.

Das lässt sich herausfinden. Und zwar mit einer Übung, für die man sich ruhig ein paar Tage Zeit nehmen sollte und zu der man idealerweise ein paar Freunde hinzubittet. Die Seminar-Teilnehmer übten im Schnelldurchlauf. Jeder dachte an ein schönes Erlebnis, bei dem er: a) aktiv war; b) der Weg dorthin gut und c) das Ergebnis zufriedenstellend war. Die kleinen Lebensepisoden sollten verdeutlichen, was man gerne macht – nicht, was man gut kann. Gleichzeitig ließen sich daraus die Interessen und Eigenschaften der einzelnen ableiten.

Dass man über viel mehr Wissen und Können verfügt, als einem bewusst ist, verdeutlichte die nächste Übung. Mit Hilfe des Gruppen-Feedbacks auf die geschilderten Erlebnisse erfuhren die Teilnehmer, welche „verborgenen“ Fähigkeiten in ihnen schlummern, „an die ich gar nicht mehr denke, weil sie für mich ja schon so selbstverständlich sind“, resümiert Angelika Albrecht.

Gezielt Beziehungen schaffen

Der verdeckte Arbeitsmarkt lässt sich im nächsten Schritt systematisch erforschen. Die Idee von L/WP: Wenn ich ich genau weiß, was ich will, kann ich mir auch die Randbedingungen wie zum Beispiel eine bestimmte Stadt, ein bestimmtes Unternehmen usw. aussuchen. Und dann muss ich da nur hingehen und am besten erstmal rauskriegen, ob die gewünschte Stelle wirklich so toll ist oder ob man alles durch eine rosarote Brille sieht. Heiko Link: „Hier spielt das Networking eine entscheidende Rolle. Jetzt geht es darum, gezielt Beziehungen zu schaffen.“

Dazu geht man zu Berufstätigen des oder der ausgewählten Bereiche und sagt: „Guten Tag, ich heiße xy, interessiere mich sehr für diesen Beruf und überlege, ob ich so etwas machen soll. Dann stellt man vier Fragen: 1. Wie bist Du zu diesem Beruf gekommen? 2. Was ist das Beste am Job? 3. Was ist nicht so toll? Und 4. Wen kennst Du, der mir weitere Tipps geben kann, die für mich relevant sein könnten? So sammelt man Insiderwissen und knüpft Bekanntschaften. Man erfährt zudem, ob und wo jemand wen sucht, der genau das bietet, was ich leisten will. Darüber hinaus ist man fit für das „echte“ Vorstellungsgespräch:

Foto: Beatrix Neuhaus



Nur nicht verzetteln... Jan D. Walter, freier Journalist aus Essen, am Whiteboard.

Foto: Beatrix Neuhaus



Spaß bei der Berufsfindung vermittelt
L/WP-Trainier Heiko Link.

Wenn ich weiß, dass dieser Job genau auf meine Interessen und Fähigkeiten passt und ich genau das anbieten kann, was gesucht wird, kann ich gegenüber dem potenziellen Arbeitgeber überzeugend auftreten.

Angelika Albrecht: „Dieser Ansatz ist spielerisch, das gefällt mir. Ich konzentriere mich nur darauf, was ich wirklich anbieten will, und durchkämmen damit gezielt den grauen Arbeitsmarkt. Irgendwie motiviert mich das.“ Journalismus-Student Lars Ophüls bleibt ein wenig skeptisch: „Ich habe zwar immer schon gehaut, wie Arbeitsmarktentscheidungen fallen, dass ich dem Zufall auf die Sprünge helfen muss. Dass offizielle Bewerbungen mit Qualifikationsnachweisen dabei eher eine untergeordnete Rolle spielen, kann ich mir nicht so vorstellen. Aber ich probiere das Handwerkszeug aus, das ich nun gelernt habe, und lasse mich gerne eines Besseren belehren.“ ||

A



Beatrix Neuhaus

ist freie Journalistin und Mitglied im Fachausschuss Junge Journalistinnen und Journalisten (FA3).



beatrix.neuhaus@gmx.de

Foto: privat